

Das kurze Gastspiel des "Schwyzerhüsli"

Von einer verschwundene Muttenser Gastwirtschaft

Als im Jahr 1991 in der Reihe der vom Gemeinderat herausgegebenen Reihe "Muttenser Schriften" als Nummer 4 die "Chronik von Muttens 1904 – 1912" veröffentlicht wurde, war ich kaum allein, der über die Fülle der hier berichteten Geschehnisse in unserem Dorf von erst 2500 Einwohnern erstaunt war. Der Verfasser, Johann Jakob Obrecht, Pfarrer von Muttens von 1895 bis 1935, hat die damaligen Ereignisse «getreulich und ausführlich, oft mit trockenem Humor erzählt», wie sie noch heute mit Genuss zu lesen sind.

In dieser Chronik sind allerdings auch weniger erfreuliche Geschehnisse aufgeführt. So ist unter dem Datum Montag, den 25. Januar 1904 folgendes gelesen:

Herr Coiffeur Brügger, Wirt zum "Schwyzerhüsli", verlor heute sein jähriges Mädchen auf traurige Weise. Der Kinderwagen, in dem das Mädchen lag, stand hart am Ofen, dieser war stark geheizt, so dass sich darauf liegende Wäsche entzündete. Das Feuer erfasste auch das Kissen des Wagens. So verbrannte und erstickte die kleine Elise.

Im Zusammenhang mit diesem tragischen Unglücksfall ist mir das «Schwyzerhüsli» im Gedächtnis geblieben. Von einer solchen Wirtschaft hatte ich noch nie etwas gehört oder gelesen. Also erkundigte ich mich bei Kollegen und Bekannten, namentlich bei sog. alten Muttensern nach verschwundenen Wirtschaften. An das *Central* oder *Tramstübli*, an das *Bahnhöfli* oder an die *Trotte* erinnerte man sich wohl. Aber von einem *Schwyzerhüsli* wusste niemand etwas. Auch der Coiffeur Brügger war offensichtlich aus dem Wissen der befragten Muttensern verschwunden.

Längere Zeit verlor diese offenen Frage mein Interesse, bis ich im Zusammenhang mit der Suche nach den früheren Wirtsleute des "Salmen" auch nach dem *Schwyzerhüsli* Ausschau hielt. – Nun: Im Staatsarchiv in Liestal sind gedruckte Verzeichnisse (ab 1892, allerdings mit Lücken) vorhanden, in welchen die Gastwirtschaften, die im Kanton Basel-Landschaft ein Wirtepatent erhalten haben, nachgesehen werden können.

Die Suche in diesen Verzeichnissen verlief allerdings ergebnislos: Es war kein *Schwyzerhüsli* zu finden. Das ist allerdings nicht verwunderlich, denn noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten noch die wenigsten Wirtschaften eigene Namen; Da sind zwar die Wirte zum Bären, zur Waage, zum Rössli, zum Rebstock, Soolbad Schweizerhalle, Wartenberg, zur Schweizerau und zur Schanzenau verzeichnet, aber besonders in den ersten Jahrgängen auch nur die Inhaber eines Wirtepatentes, z.B. ein Metzger Johannes Buser, eine Elisabeth Pfirter und ein Georg Pfirter, ein Reinhard Ramstein, ein Franz Anton Schrempp, deren Gasthäuser in späteren Jahren – vielleicht – mit Wirtschaftsnamen versehen sind, so dass sie nach dem heutigen Stand identifiziert werden können.

Fast jedermann konnte Wirt werden

Man muss auch wissen, dass das damalige Wirtschaftswesen noch keine so engen Grenzen hatte wie heute. Jede im Kanton niedergelassene Person in bürgerlichen Ehren und Rechten sowie mit gutem Leumund konnte die Bewilligung zur Führung einer Wirtschaft erteilt werden, ausgenommen waren nur die hohen Beamten (inkl. Regierungsräte) und Richter, die Angestellten des Polizeikorps und der Kantonalbank. Zur Führung einer Wirtschaft musste (nur) wenigstens *ein* zweckentsprechendes, dem Wirtschaftsbetrieb ausschliesslich dienendes Lokal vorhanden sein. Zusätzlich wurde eine zweckmässige, den Anforderungen des Anstandes und der Gesundheit entsprechende Einrichtung der Aborte verlangt. Diese Vorschrift des Wirtschaftsgesetzes von 1889 wurde nicht immer erfüllt, wie verschiedene Polizeirapporte beweisen.

Grundsätzlich konnte also jedermann eine Wirtschaftsbewilligung erhalten. Immerhin mussten Gesuche dem Gemeindepräsidenten eingereicht werden und der Gemeinderat hatte diese in bezug auf die Person und die lokalen Verhältnisse zu prüfen. Ein Fähigkeitsausweises war noch nicht nötig. Dieser wurde erst durch das Wirtschaftsgesetz von 1959 vorgeschrieben. Immerhin konnte der Regierungsrat schon damals aus Gründen des öffentlichen Wohls, wo das Bedürfnis einer Wirtschaft nicht nachweisbar war, die Erteilung einer Wirtschaftsbewilligung verweigern.

Immerhin durften im Jahr 1901 den 2500 Einwohnern von Muttenz in 5 Tavernenwirtschaften, welche auch das Recht hatten, Durchreisende über Nacht zu beherbergen, und die wohl "hauptberuflich" betrieben wurden, auch in 19 sog. Schankwirtschaften neben Getränken kalte und warme Speisen aller Art abgegeben werden. Solche Schenken wurden offensichtlich häufig als zusätzliche Einkommensquelle betrieben, namentlich von Metzgern, Bäckern und Coiffeuren (!).

So ist kann man im Protokoll des Gemeinderats vom 9. Oktober 1901 lesen, dass er alle bisherigen Wirtschaftsbewilligungen zu Erneuerung empfiehlt, ebenso die Gesuche von zwei neuen Bewerbern, nämlich Johannes Jauslin-Heid und Heinrich Weber, Coiffeur. Beide seien in bürgerlichen Rechten und Ehren, auch entsprächen die Lokale den Anforderungen. Beim Gesuchsteller Weber liessen allerdings die Aborte zu wünschen übrig. Doch hat in der Folge der Regierungsrat allen Gesuchen, den bisherigen und den beiden neuen entsprochen.

Dieser Coiffeur Heinrich Weber erscheint denn auch im kantonalen Wirteverzeichnis für das Jahr 1902, fehlt aber bereits im nächsten für 1903. Hingegen wird nun Gottlieb Brügger aufgeführt, offenbar sein Nachfolger. Wo aber hatten diese beiden Coiffeure und Wirte ihre "Beiz"? Im Gemeinde-Archiv musste sie doch zu finden sein...

"Schwyzerhüsli" gefunden I

Erstmals erscheint der Name Schwyzerhüsli im Kaufvertrag Nr. 3166 vom 2. August 1904, mit welchem die Brauerei Farnsburg Aktiengesellschaft, in Gelterkinden, vertreten durch Max Flüge, von Wilhelm Rost, Bäcker, und Katharina geb. Wagner, in Binningen, erwirbt, nämlich die Parzelle: Sektion A 627: 84 m² Anteil mit Gebäude und Hofplatz mit Haus Nr. 375 „Wirtschaft zum Schwyzerhüsli“ im Unterdorf. Der Verkäufer Rost hatte die Liegenschaft erst 2 Monate davor nach Grundpfandbetreibung bei der amtlichen Versteigerung von *Gottlieb Brügger-Schäublin* gekauft.

Welche heutige Liegenschaft war damals die Parzelle A 627 im Unterdorf? Zu finden ist sie auf dem Katasterplan Section A, welchen 1830-1940 Philipp Jacob Siegfried gezeichnet hat. Die Haus mit der damaligen Nummer 375 ist heute die Liegenschaft Hauptstrasse 43. – Damit waren die weiteren Nachforschungen erleichtert.

Gottlieb Brügger hatte die Liegenschaft am 30. April 1902 von Heinrich Weber-Schulthess, Pratteln, erworben und dieser am 20. September 1899 von „Niklaus Weber und Consorten“. Allerdings wird in diesem Kaufvertrag eine Wirtschaft noch nicht erwähnt. Aber der Coiffeur Heinrich Weber ist ja im kantonalen Wirteverzeichnis 1892 als Wirt aufgeführt und ist somit der erste Wirt des *Schwyzerhüsli*. Mit diesem Namen versehen hat die Wirtschaft offensichtlich erst Gottlieb Brügger, wohl im Zusammenhang mit der Vorschrift des Wirtschaftsgesetzes von 1889, dass jede Wirtschaft mit einem Aushängeschild oder einem anderen leicht sichtbaren Erkennungszeichen versehen sein soll. Zwar war ein eigentlicher Wirtschaftsname nicht vorgeschrieben; manche Wirtschaften trugen damals (und noch viele Jahre danach) nur den Namen des Wirts. Eigene Namen hatten damals meist nur Tavernen, d.h. Gasthäuser mit Beherbergungsrecht. Vielleicht wollte Brügger seine "Beiz" neben den nicht wenigen anderen besonders bekanntmachen...

Die Liegenschaft 627 mit dem *Schwyzerhüsli* hat dann in verhältnismässig kurzer Zeit den Eigentümer mehrmals gewechselt. Die Brauerei Farnsburg verkauft am 30. Juni 1907 an *Eduard Wälterlin-Plattner*, in Muttenz, welcher (inklusive 383 m² Garten im Brüel) 15'000 Fr. bezahlte. Wälterlin hatte vorher die Bahnhofrestauration betrieben, d.h. diese 1907 an den Basler Wirt J. Gradt verkauft. Dies veranlasste Pfarrer Obrecht in seiner Muttenzer Chronik unter dem 22. Januar 1907 folgende höchst interessante Notiz aufzunehmen:

«Immer mehr übernimmt einem der Eindruck, dass die Gemeinde allmählich in andere Verhältnisse hineinsteure, und das Einzigartige ist, dass das Gefürchtete oder Gehoffte Einfluss übt, ehe es wirklich da ist, ja ehe man eigentlich weiss, ob es wirklich kommt. So bewegt der noch in den Aktenmappen spukende Tram vielfach die Gemüter, und vielleicht ist ein Zusammenhang mit ihm auch zu prä tendieren bei dem Verkauf der Bahnhofrestauration, die von Herrn Wälterlin-Plattner an Herrn

J. Gradt d.Z. Wirt in Basel, verkauft worden ist. Schon hofft man ja, durch den Tram werde der Personenverkehr im Dorfe festgehalten und von der Eisenbahnstation abgezogen!»

Die Vermutung von Pfarrer Obrecht hat ihren Grund im Plan, die Basler Trambahn von St.Jakob durch die heutige Baselstrasse bis zur Dorfkirche und die Hauptstrasse hinunter zu projektieren, von sie dann über die Breite nach Pratteln weitergeführt werden sollte. Woraus bekanntlich nichts wurde und Muttenz so die schöne breite Hauptstrasse ohne Geleise erhalten blieb...

Muttenzer Anzeiger 31.7.1998

Wälterlin hat aber das "Schwyzerhüsli" kaum ein Jahr später, nämlich am 11. März 1908 an Adam Schaub, ledig, Coiffeur (!), von Ramlinsburg, in Muttenz, für 10'500 Fr. weiterverkauft. Dieser wirtete wahrscheinlich bis zu seinem Tod im Jahr 1913. starb. Ob seine Frau die Wirtschaft weiterführte, ist ungewiss. Wir wissen es auch nicht vom nächsten Besitzer der Liegenschaft *Ernst Mürset-Küng*. Auch er war Coiffeur (!), kam aus von Twann und hatte 1910 Jahre "Bären" erworben, «ohne den Zuspruch gewinnen zu können, den das Gasthaus früher hatte», wie in der bereits zitierten Chronik von Pfarrer Obrecht zu lesen ist. Mürset hatte den "Bären" bereits 1912 an die Basler Brauerei Warteck veräussert. Ob Mürset, der ja Coiffeur war, nach seinem Misserfolg im "Bären" es mit dem offensichtlich kleineren "Schwyzerhüsli" versuchte? Wir wissen es nicht.

Weder Adam Schaub noch Ernst Mürset ist in den kantonalen Wirteverzeichnissen zu finden. Auch in den Protokollen des Gemeinderates treten diese beiden nicht als Gesuchsteller in Erscheinung. So bleibt es vorerst ungewiss, wer der letzte Wirt des Muttenzer "Schwyzerhüsli" war.

Hauptstrasse 43

E *Arnold-Lingg-Wiedmer Muttenz, und Kinder*
 Otto Lingg-Lingg Muttenz und Emma Haas-Lingg Basel
 O *Parzelle 138: 085 m2 mit Wohnhaus Hauptstrasse 43*
 Parzelle 792: 372 m2 mit Gartenhaus 43 a Tubhusweg

Diese Liegenschaften stammen aus der Nachlassenschaft der verstorbenen Emma Lingg-Wiedmer gemäss Erbgang vom 10.6.1932 und wurden am 9.4.1924 von Ernst Mürset-Küng gekauft. → Schwyzerhüsli.

Jedenfalls veräusserten Mürset und seine ledige Tochter Emma am 9. April 1924 die Liegenschaft für 19'500 Fr. an Arnold und Emma Lingg-Wiedmer, von Grossdietwil/LU, in Muttenz. Arnold Lingg war weder Wirt noch Coiffeur sondern Schuhmacher. Die meisten "alten" Muttenzer dürften ihn noch als Mann mit einem grossen Kropf in Erinnerung haben... Karl Bischoff

Schwyzertütschi

1904 2.8. Kauf N. 366 ~~188~~

V Wilhelm Rost, Bäcker, un Katharina geb Wagner, in Brünz

K Brauerei farnsburg AG in Bettehüden v d Mat flise

O Selb A. Anteil? v 627 840m² Gebäude und Hofplatz mit Haus N. 375 Wirtschaft un Schwyzertütschi in Unterdorf.

erwähnt Rudolf Honegger ad. Adolf Jauslin - Jauslin früher Wwe Babiger - Iselin, von Strasse

Kataster M 1 A-G Um 1900 d.h. 1914? neu Schatzgüterrol

Nr. 627 29 m² Garten Martin Stohler - frei
Gottlieb Thommen
Wwe Babiger Iselin

625 33 m² Garten Brodmann Joseph
Wwe Babiger
Joh. Löliger Schmidt

626 113 m² Garten + Hof Idem
Brauerei farnsburg
Gottl. Brünser - Schaubelin
Ed. Wülterli
Schaub - Jauslin Adam
wobin Schulten Heide
Coiffen
E. Müschelting

627 84 + ~~103~~ m² Gebäude und Hof ein Keller
Heller Emanuel, Rebman Jakob, Weber Hed. v Coiffen?

103 m² Gebäude + Hof Stohler Martin
Babiger - Iselin Wwe
Thommen Gottlieb
Pfister - Wagner Wwe
Honegger Rudolf, Wülterli Dillu

628 Schopf 104 m² Erbe der Wwe Pfister - Wagner.

629 Gebäude + Hof Honegger Rudolf Sohn
Lütlin - Borne Wierler.

1905

4.10. Kaufvertrag N. 3247

V Rudolf und Marg. Fongger-Rebmann, Balmebach
+ Praken in Wz

K Wilhelm Lütlin-Brunner v. i. Wz

O Sebastian A

628/29: 104 m² Gebäude + Hofplatz

632 .. 375 m² Baumgarten

634 .. 60 m² Krautgarten

2 636 .. 104 m² Scheune, Stall, Schopfplatz

637 .. 92 m² Hofplatz

Samt Haus N. 373 + Anteil v. 373 A + R
Anteil an 374

Grundlagen Stoo f.

erücht Joh. Pfister-Müller anstands, die Balmebach-Iselby
unter Julius Brunner-Schmid, ohne Adolf Jauslin-Jauslin
gehört. 26.7. 1899 v. d. Faber d. Joh. Pfister-Gysem

P 8500 f., Anteil 1.1. 1906

Haus + fahrig Kosten je im Hölle

Mehrerlössten ab 1400 im 1,1% zulasten V

im übrigen wird die Hofgemeinschaft mit allen Realien, ~~und~~
Lasten + werden, samt allen, was Nutz und Noth
hält, +. + unanfechtbar ist, an den Käufer abgeth
mit denen dieselbe bisher benützt + ~~besessen~~ besessen
worden ist

unterschiedl. Kauf

Marg

Lütlin oder Brunner

J. Egin Ziss

L. Mesner, Gemeindevorsteher

Heimatkunde

Aus reiner Freude an der MuttENZer Dorfgeschichte



Helen Liebedörfer, Astrid Brügger und Hanspeter Meier (von links) am Sodbrunnen des ehemaligen Restaurants «Zum Schänzli».

Foto Tamara Steingruber

Dank Helen Liebedörfers und Hanspeter Meiers Online-Heimatkunde kann man die Geschichte von MuttENZ online erkunden.

Von Tamara Steingruber

In diesem Jahr feiern Helen Liebedörfer und Hanspeter Meier das zehnjährige Bestehen der Heimatkunde MuttENZ. Die beiden beschäftigen sich seit dem Erscheinen des Gemeindebuches 2009 weiterhin intensiv mit der Vergangenheit des Dorfes. Die 75-jährige Schriftstellerin und der 73-jährige pensionierte Gymnasiallehrer und Informatiker sind zwar keine gebürtigen MuttENZer, aber fest in der Gemeinde verwurzelt. Sie betreiben die Online-Heimatkunde rein privat aus Liebe zum Dorf. Begonnen hat das Projekt aber nicht online, sondern mit dem Auftrag der Gemeinde, die Projektleitung einer neuen Heimatkunde zu übernehmen. Nachdem das Buch (mit CD) erschienen war, eröffneten die beiden eine Webseite, weil es ihnen während des Zusammenstellens der Heimatkunde bewusst geworden war, dass vieles bald wieder überholt sein würde. Online können die Artikel nun nach Bedarf

ergänzt werden. «Es handelt sich nicht um eine wissenschaftliche Arbeit», so Meier. «Es geht uns um jene Leute, die sich über das Dorf freuen und wissen wollen, was einmal war.» Die Hauptquellen sind das Staatsarchiv und die Archäologie Baselland, die Museen MuttENZ mit Barbara Rebmann sowie zahlreiche Privatpersonen. «Wir sind sehr dankbar für die vielen Leute, die uns unterstützt haben», freut sich Liebedörfer. «Mit grosser Freude haben sie ihre alten Sachen für uns hervorgeholt.»

Baizen erzählen Geschichten

Datenbanken und Archive sind voll von alten Fotos und Dokumenten. Darunter sind auch viele Bilder von Wirtshäusern. «Die Leute mögen alte Fotos», weiss Meier und so entstand die Idee, zum zehnjährigen Bestehen der Heimatkunde Artikel über MuttENZer Wirtschaften zu veröffentlichen. Das Projekt umfasst 24 verschwundene Wirtshäuser sowie 11 heute noch existierende Gaststätten mit langer Geschichte. Eine «Informantin» heisst Astrid Brügger. Im Beisein des MuttENZer Anzeigers besuchten die Verfasser der Heimatkunde die Urenkelin des ehemaligen MuttENZer Regierungsrats Jakob Christen. Er führte das Restaurant «Zum Schänzli» an der Schweizeraustrasse 9. Das Fach-

werkhaus im jetzigen Freidorf-Quartier ist heute ein Wohnhaus für zwei Parteien. Nur noch das alte Schild mit der Aufschrift «Schweizerau» und ein paar dunkelgrüne Tische und Stühle erinnern an den regen Baizenbetrieb, der dort geherrscht haben muss. Wo sich einst das Gartenrestaurant befand, ist heute ein grosser Garten mit einer Besonderheit. Auf dem Rasen steht ein 30 Meter tiefer Sodbrunnen, der damals das Anwesen mit Wasser versorgte.

Dies ist nur eine von 35 Geschichten über MuttENZer Wirtshäuser. Weitere Artikel gibt es unter www.heimatkunde-muttENZ.ch zu lesen. Dafür haben Meier und Liebedörfer mehrere Monate in Recherchen, das Verfassen von Artikeln und die Bildauswahl investiert. Seit gestern Donnerstag sind die Artikel endlich online.

Noch mehr Dorfgeschichte

Auch in der neuen Rubrik «Anno dazumal» im MuttENZer Anzeiger gibt es Spannendes über die Dorfgeschichte zu lesen. Im Zusammenhang mit der Wahl der Gemeinderätin Kathrin Schweizer als erste MuttENZer Frau in den Regierungsrat schreibt die Online-Heimatkunde auch über ehemalige MuttENZer Regierungsräte, (siehe auf Seite 6 und kommende Ausgaben).

Kolumne

Global entsorgt

Es ist Mittwochmorgen. Eine Gruppe Männer, alle Mitte fünfzig, besteigt beim Mittenza mit Windjacken, soliden Schuhen und leichten Rucksäcken ausgestattet einen Reiseacar. Geplant ist ein Tagesausflug in den schönen Südschwarzwald. Der Car setzt sich in Bewegung und kämpft sich die Hauptstrasse hinunter zur Autobahn Richtung Rheinfelden. Am Grenzübergangstausensicht auf der entgegengesetzten Fahrbahn die Autos der Grenzgänger in Richtung Schweiz.



Von Peter Eckerlin

Wer jetzt annimmt, diese Geschichte handelt von einem 50+-Verein auf einem Tagesausflug in den schönen Schwarzwald, den muss ich enttäuschen. Diese Gruppe Langzeitarbeitsloser wurden durch die Regionale Arbeitsvermittlung (RAV) eingeladen, um die Vorzüge der Arbeits- und Lebenswelt des Südschwarzwaldes kennenzulernen. Das ist nötig, da sie für Schweizer Unternehmen zu teuer geworden sind.

Da nun scharenweise jüngere, deutsche Fachkräfte die entlassenen Schweizer ersetzen müssen, ist in Süddeutschland ein Fachkräftemangel entstanden. Alleine mit den aus Osteuropa rekrutierten Arbeitskräften ist dieser Mangel nicht zu beseitigen. Daher bieten die Schweizer Behörden, wie stets, gerne Hand, zwecks Pflege des auf vorausseilenden Gehorsam beruhenden Verhältnisses zu unserem nördlichen Nachbarn.

Einen Vorteil hat diese Erfahrung für diese Mittfünfziger. Wenn wir dann allesamt im hohen Alter, als zu teure Pflegefälle, in Altenheime nach Thailand entsorgt werden, ist diese Gruppe schon abgehärtet. Dort werden wir dann von burmesischen Pflegerinnen fürsorglich betreut, denn die thailändischen Fachkräfte arbeiten bereits in Altersheimen in Deutschland und der Schweiz.